Wer in den ersten Monaten des Jahres 1529 nach dem „andächtigen" Speier kam, mochte bald regeres Leben als sonst in den Gassen und Häusern der Stadt wahrnehmen. Herberge wurde von den geschäftigen Bürgern den vielen Fürsten und Herren zugerichtet, welche zum ausgeschriebenen Reichstage einzutreffen gedachten: hatte doch der Kurfürst von Mainz mit einem Schreiben vom 6. Januar ein Unterkommen für 200 Pferde begehrt, gleich großes Gesinde stellten andere in Aussicht, und von des Königs Ferdinand Furier war an den Rat sogar das Ansinnen gestellt, es möge bei der Wohnung seines Herrn zu unbehindertem Besuch des Zwingergartens durch die Stadtmauer eine Thür gebrochen werden. Aber nicht nur angelegentliche Sorge für die hohen Gäste und für ihr zahlreiches Gefolge beschäftigte die Gemüter; es hatte auch der Sang der Wittenberger Nachtigall ahnungsvolle Stimmungen einer neuen Zeit allerwärts im Reiche und nicht zum wenigsten am Rheine getroffen und wachgerufen. Des Kaisers strenges Edikt von Worms gegen den deutschen Glaubensmann und seine Anhänger war schier erfolglos geblieben trotz gegnerischen Klagens und Drängens auf den Tagen von Nürnberg, trotz des Regensburger Konvents, welchen der päpstliche Legat zu Stande gebracht, trotz der anfänglichen Spannung auf der Speierer Reichsversammlung vom Jahre 1526; vielmehr wollten die hundert Beschwerden deutscher Nation gegen den römischen Stuhl nicht verstummen, und das Vertrauen auf die eigene Kraft wuchs den Neuerern mit der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit ihrer Sache. Schärfer und schärfer sonderten sich die Parteien. Eine entscheidende Wendung schien bevorzustehen.

Erst Mitte März, vierzehn Tage vor Ostern, vermochte des Kaisers Stellvertreter den Reichstag zu eröffnen. Vor allen anderen Fragen kam die religiöse zur Behandlung. Schon im Ausschuß der drei reichsständischen Collegien war entschlossene Einsprache gegen die Willensmeinung der katholischen Mehrheit zu vernehmen. Die Charwoche brachte kurze Unterbrechung. Als dann das Gutachten des Ausschusses in der Versammlung der Reichsstände selbst zu wiederholtem Vortrage gelangte, rief es dort nur wiederholte Gegenerklärungen des Kurfürsten von Sachsen und der ihm Gleichgesinnten hervor. Sie fanden aber nicht Be-

achtung. Es sollte nun einmal mit thunlichster Wahrung des Wormser Ediktes fernere Neuerung verboten, widerkirchliche Lehre vom heil. Abendmahl insbesondere untersagt, die päpstliche Messe zu hören nirgends jemand verhindert sein. So wurde am 19. April mit Stimmenmehrheit endgiltig beschlossen. Das hieß das Werk der Reformation hintertreiben. Hiegegen richtete sich die weltbekannte Protestation vom nämlichen Tage; „mit Berufung auf den einhelligen und friedfertigen Abschied des vorigen Reichstages behaupteten ihrerseits die protestierenden Stände, daß in Sachen des Glaubens ein jeder sich nur zu verhalten habe wie er gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten es sich getraue; die aus heiliger Schrift erkannte Wahrheit vermöchten sie nimmermehr zu verleugnen und zu unterdrücken." Das hieß zum Werk der Reformation sich zu bekennen. Was in Worms das Mönchlein gethan, das thaten Stände des Reiches jetzt in Speier. Wohl haben die Anderen mit Kaiser Karl dem Fünften den Geist einer neuen Epoche nicht gefaßt, der aus den Worten der Protestation und der sich weiter daran anschließenden Appellation herausſprach; unverstanden ist ihnen die Forderung des allgemeinen Priestertums geblieben, das von dem mittelalterlichen Banne hierarchischer Bevormundung los zu werden strebte, um an den eigenen Altären den Höchsten zu dienen; daß auf den Trümmern des heiligen römischen Reiches die deutsche Nation kraft ihres eingeborenen Berufes ein anderes in einem neuen Geiste aufrichten müsse, sie haben es nicht geahnt. Aber der seines Zieles gewisse Gang der Geschichte hat klar den Sinn und das Recht der Protestation von Speier zu Tage gebracht.

Lieb ist dem Menschen die Stätte wo Liebes ihm geschehen, als geweiht erscheint ihm der Ort, wo Großes vollbracht ward. Darum haben spätere Geschlechter emsig geforscht, auf welchem Platze in der alten Reichsstadt der Taufstein der Protestantismus gestanden; an zwanzig Jahre ist es, daß in lebhaftem Streit gelehrte Männer für die Frage Beantwortung suchten, ob im ehemaligen Rathause oder ob im benachbarten Retscher jener Reichstag abgehalten worden. Der Retscher, in frühesten Zeiten Wohnsitz der Patrizierfamilie der Retseline oder Retscheln und nach ihnen fortan benannt, ist verschwunden: nur einige ausgebrannte, verfallene Mauern und öde Fensterhöhlen mit Spuren altertümlichen Schmuckes geben uns Kunde von vorigen Tagen des Glücks und von schauriger Verwüstung. Frei die Fittige hebend legt die Seele die vergängliche Hülle nieder im Tode des irdischen Leibes: so hat auch der Geist der neuen Zeit die Welt erfüllt, indes die traute Stätte seiner Jugend in schweigsame Trümmer hinsank.

Ein Herold des Königs von Frankreich Franz des Ersten, mit welchem der Kaiser lange schon im Kriege gelegen, war während des denkwürdigen Reichstages in Speier angekommen. In blauem

Sammt, mit Goldverzierungen gekleidet, harrte er vor der Thür des Sitzungssaales, während man drinnen hin und her beriet ob er eintreten dürfe; ein Schreiben des Königs zur Rechtfertigung gegen falsche Anschuldigung seiner Feinde, darunter des Kaisers sollte er überbringen und seinen Herrn dem Wohlwollen der Stände des Reiches empfehlen. Andere Sendlinge an den Rhein hatte Ludwig der Vierzehnte sich ausersehen. Geraume Zeit schon gewöhnt, frevelhafte Gewaltthat auf deutschem Boden zu verüben, waren seine raubgierigen Scharen auf verschiedenen Wegen abermals im Herbste des Jahres 1688 in die Pfalz eingebrochen; auch in Speier lagerten sie sich ein; Türme und Mauern rissen sie nieder; das Reichskammergericht, als das Bollwerk des gesamten deutschen Rechtszustandes angesehen, vertrieben sie aus seinem alten Sitze. Unter vielen Qualen und Schrecknissen war der Winter vergangen. Draußen blühten wieder die Bäume, und die Rebstöcke entfalteten ihre Blätter und Samen. Da wurde am Abend des 23. Mai 1689 die geängstigte Bürgerschaft in den Retscherhof zur Vernehmung neuer Botschaft geladen: binnen sechs Tagen müsse die ganze Stadt von allen Bewohnern ohne Unterschied des Standes oder Geschlechtes mit Hab und Gut geräumt sein; nicht auf Zerstörung der Stadt sei es abgesehen, sondern nur auf Sicherung gegen Feindesgewalt; über den Rhein hinüber dürfe niemand. Jammern und Heulen der Bürger half nichts, nichts half anderen Tages der Fußfall der Weiber, Totenbläße im abgehärmten Angesicht, die weinenden Kindlein in den Armen: zum Himmel stieg das Angstgeschrei, die Herzen der Dränger blieben ungerührt. Von den Einwohnern verlassen lag die Stadt, verlassen auch von der Besatzung. Das Pfingstfest war vorüber. Aber am Abend des Pfigstdienstages, des 31. Mai, bricht das gelegte Feuer aus den Häusern; Gassen auf und Gassen ab, auch in den Dom hinein, winden sich und jagen dann vom Sturmwind gepeitscht die verheerenden Flammen. Bald lag Speier in Schutt gleichzeitig mit der Schwesterstadt rheinabwärts. So hatte es die „Kriegs- und Staatsräson" Frankreichs gewollt; solches Weh und noch mehr mußte Deutschland erdulden, bis es das Geheimnis seiner Macht inne ward.

Unter Frankreichs Schutz war eine Gegenreformation in der Pfalz zuwege gebracht worden. Der Ryswicker Friede bestätigte dann und förderte die Verdrängung des Protestantismus, ermöglichte aber auch bei der Räumung des Landes durch die Franzosen die Rückkehr der einst vertriebenen Bürger in die verwüstete Heimat. Fast 10 Jahre haben sie das Brod der Fremde gegessen; nun darf wieder, wer es vermag, sich eine Hütte bauen bei den Gräbern der Vätern. Darum sieht man es auch in den Ruinen des Retschers lebendig werden: Protestanten, Ueberbleibsel der Gemeinde, welche seit den ersten Decennien der Reformation sich

um die evangelische Predigt geschart und schließlich eine Reihe von Kirchen zu eigen hatten, sie richteten dort ein Bethaus auf, zur evangelischen Freiheit sich bekennend, inmitten fortgesetzter Drangsal. Das ist die heutige Hauptkirche der Evangelischen in Speier, begonnen 1701, vollendet 1717, ein Denkmal der opferfreudigen Armut, von der sie gebaut ward. Die Glocken, die zur Andacht rufen, hängen siebenzig Schritte weit vom Gotteshaus entfernt im „Läutturm", einem wiederhergestellten Ueberrest der gleichfalls untergegangenen St. Georgenkirche. Schon sind die Mauern des Gotteshauses vielfach geborsten, die Emporen sind der Stützen bedürftig. Das Ganze außen und innen wenig im Einklang mit gottesdienstlicher Würde und mit den Forderungen architektonischer Schönheit. Stolzer und prächtiger als je zuvor ragt aus dem Staub erhoben seitwärts die bischöfliche Kathedrale wie eine vielgefeierte und geschmückte Königin über der niedern Magd. Neidlos aber will die protestantische Gemeinde, die nicht weniger Glieder zählt als die katholische, auch fremder Hoheit sich freuen; Eins sich wissend vor Allem mit den evangelischen Brüdern in der Nähe und Ferne hat sie bis jetzt mehr dahin getrachtet, anderen Gemeinden Kirchen und Schulen bauen zu helfen anstatt den eigenen Schaden zu heben.

Das Bewußtsein jedoch von der Einheit der evangelischen Brüder in allen Ländern und das Andenken an die Treue, mit welcher vordem in Speier ein gutes und entscheidendes Bekenntnis zum Werk der Reformation abgelegt und ein stärkendes Beispiel den Nachkommen gegeben ward, hat noch eine besondere Idee gezeugt. Schon vor mehr als zwanzig Jahren war man damit umgegangen, die baufällige Kirche vollständig restaurieren zu lassen; ein vorläufiger Kostenanschlag fand die Summe von 30,000 Gulden nötig. Diese Summe würde von der Gemeinde gerne aufgebracht worden sein, aber Kleinheit und Stil des Gebäudes wäre hiedurch nicht verändert worden. Da berief im Einverständnis mit den anderen Geistlichen der Stadt der Kgl. Konsistorialrat Börsch Ende des Jahres 1856 das Presbyterium zu einer Versammlung: einen Gedanken wolle er mitteilen, der seit längerer Zeit seine Seele bewege, nämlich anstatt der Restauration, welche trotz der vielen Kosten immer klägliches Stückwerk bleibe, in Gottes Namen zum bleibenden Gedächtnis der bahnbrechenden That von 1529 den Bau einer neuen Kirche auf altehrwürdiger Stelle vorzunehmen, einen Bau, an welchem als an einer gemeinschaftlichen Angelegenheit sich zu beteiligen die Protestanten aller Länder gewiß bereit sein würden. Es zündete der Gedanke. Damals war die Zeit, wo bereits für das Lutherdenkmal, das in Worms errichtet werden sollte, die Herzen sich erwärmten. Worms und Speier, die uralten Städte am deutschen Rheinstrome, in der Sage gefeiert, gepriesen von den Dichtern'

von epochemachender Bedeutung eine jede für den Fortgang der Reformation, beide auch von gleich bitterem Unglück auf den Tod getroffen durch die reichsfeindliche Staatskunst und rücksichtslose Kriegsführung des französischen Gewalthabers, und doch wieder emporgekommen aus unsäglichem Weh, sie erschienen als der auserlesene Boden für Denkmäler welche vom evangelischen, eine neue Zeit heranführenden Mannesmut der Väter den späten Nachkommen ermunterndes und stärkendes Zeugnis geben könnten.

Billigerweise war Worms im Vorrecht. Doch ist gleich damals zu Speier unter Genehmigung Seiner Majestät des Königs Maximilians des Zweiten ein „Retscher-Verein" für den Neubau der Kirche zusammengetreten; sein erster Aufruf zur Teilnahme an dem gemeinsamen Werke ist vom 11. Februar 1857. Die regierenden deutschen Fürsten evangelischen Bekenntnisses gewährten huldvollst, daß Sammlungen in ihren Ländern vorgenommen würden, an die freien Städte wandte man sich, die obersten Kirchenbehörden wurden angegangen zur Empfehlung der Sache in ihren Kreisen, einflußreiche Männer wurden für das Unternehmen gewonnen. Im Schoß der evangelischen Allianz zu Berlin, auf dem Kirchentag zu Stuttgart, bei der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Cassel 1857, auf der Versammlung des badischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Emmendingen ist schon der Retscherkirche begeistert gedacht worden. So konnten die Sammlungen ihren Anfang nehmen; Speier selbst und die Pfalz ging mit ansehnlichen und regelmäßigen Beiträgen voran. Für Worms aber kam der 25. Juni 1868, an welchem das kunstvolle und sinnreiche Lutherdenkmal in Gegenwart der Fürsten und einer zahllosen freudig bewegten Volksmenge unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten der Glocken und dem himmelan brausenden Gesange von der festen Burg enthüllt werden konnte, der schönste Tag den Worms je geschaut, für die Tausende und aber Tausende die aus allen Enden herangeströmt waren der schönsten Tage einer, den sie je erlebt, ein hoher Festtag der evangelischen Christenheit und der deutschen Nation. Damals war es, daß Seine Majestät der König von Preußen huldvollst den Speierer Festdeputierten, dem königl. Konsistorialrat König und dem Bürgermeister Eberhardt, Audienz gewährten und im Beisein Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen über Ziel und Wirken des Retscher-Vereins sich Vortrag erstatten ließen: „an der Geburtsstätte des „protestantischen Namens" wolle man unter Mithilfe der gesamten protestantischen Christenheit ein ähnliches Denkmal errichten wie heute an der Geburtsstätte des „evangelischen Bekenntnisses" enthüllt worden sei; ein weithin leuchtendes Zeichen dessen solle es werden, daß wir alle auf einem gemeinsamen Glaubensgrunde stehen, daß wir uns alle zu Einem Herrn bekennen, daß wir nicht gesonnen seien, die Fahne des

protestantischen Rechts und der evangelischen Freiheit sinken zu lassen, daß wir alle ohne Unterschied des Bekenntnisses innig und fest zusammenhalten und uns wie Ein Mann erheben werden, wenn es gelte, einem gemeinsamen Feinde Widerstand zu leisten; 55,000 Gulden seien bereits gesammelt; daß doch bald zu Speier ein nicht minder hervorragendes Kirchenfest von nationaler Bedeutsamkeit gefeiert werden könnte, wie ein solches heute in Worms gefeiert worden."

Noch mußte die Ausführung eines monumentalen Kirchenbaues für Speier in weiter Ferne bleiben. Um des Lutherdenkmals willen hatten die Sammlungen des Retscher-Vereins eine zeitlang geruht. Zwar entfalteten gleich nach den Wormser Tagen vor Allem die Frauenvereine der Pfalz unter der Vorstandschaft einer edelsinnigen hohen Dame die thätigste und erfolgreichste Regsamkeit. Allein vor dem gewaltigen Kampfe, den der alte Feind des Reiches deutscher Nation entzündet hatte, wichen andere Anliegen: in blutigem Ringen galt es jetzt den weltgeschichtlichen Beruf Deutschlands zu wahren.

Am 30. Juli des Jahres 1870 wogte Morgens schon die Bevölkerung Speiers in hellen Haufen durch die Domanlagen zur Rheinbrücke. Seit vierzehn Tagen hatte der Kriegslärm den Bewohnern bängliche Erwartung erregt, hinwieder eine des endlichen Gelingens sich tröstende Zuversicht hervorgerufen. Eben jetzt eilen sie dem Oberbefehlshaber der 3. Armee entgegen, dem Kronprinzen von Preußen, der sein Hauptquartier in Speier nehmen will. Jubelnd empfangen sie den Ersehnten an den Ufern des Stroms. Zur gewohnten Stunde sammelten sich Tags darauf die Evangelischen in ihrer Kirche; nur hatten sie heute in brünstigerem Gebete Sohn und Bruder, Verlobten und Gatten, die hinausgezogen waren in den Kampf oder noch fortziehen sollten, sie hatten die ganze deutsche Sache Gott vorzutragen. Da ging auf einmal eine Bewegung durch das Haus: der Kronprinz kommt! Er tritt herein, der Mann des Friedens und der Held im Kriege. Ein eilig Flüstern — stille dann und lautlos erhebt sich ehrerbietig die Gemeinde. Aller Blicke hängen an dem Fürsten. Wie ein Anderer läßt er sich inmitten der Gemeinde nieder. In seiner Nähe sitzt jener, der vordem in Worms zu des Königs Majestät vom Retscher gesprochen; mit ihm wechselt der Kronprinz in den Pausen des Gottesdienstes leutselige Worte über die Kirche, und als zum Schlusse am Altar der Segen des Herrn erfleht war, scheidet der hohe Gast von seinem Nachbar: „Nach der Heimkehr wollen wir von der Kirche weiter reden." „Ja, Heimkehr nicht nur, sondern siegreiche Heimkehr wird der treue Gott Eurer Königlichen Hoheit gewähren!" Am 4. August schon konnte der Oberfeldherr seinem königlichen Vater nach Mainz in das große Hauptquartier von dem Treffen bei Weißenburg berichten.

Die Donner der Schlachten sind verhallt. Das deutsche Reich ist in Herrlichkeit erstanden. An Werken friedlichen und geistigen Interesses schafft wiederum die Nation. Auch der Retscher-Verein hat vor zwei Jahren neuen Mutes seine Arbeit wieder aufgenommen, die seit dem Kriege unter mannigfachen Hemmungen darnieder gelegen. Nunmehr sind gegen 180,000 Mark an Kapital und Zinsen beisammen, miteingerechnet die Gabe von 5000 Mk., welche jüngst Seine Majestät der König von Bayern Ludwig II. aus Allerhöchstderen Kabinetskasse der Gemeinde zu spenden die Gnade gehabt hat. Aber der Bau ist auf 1,200,000 Mark veranschlagt und wartet auf den Beistand der Protestanten allzumal. Denn eine That der ganzen evangelischen Christenheit soll die Kirche werden.

Darum spricht der Ausschuß des Retscher-Vereins nicht nur zur Speierer Gemeinde und nicht nur zu den Glaubensgenossen der engeren Heimat; er wendet sich an die Protestanten aller Confessionen, aller Länder und Zungen, er redet zu der protestantischen Gesamtgemeinde die über den Erdkreis verzweigt ist. Ihr Brüder, ruft er bittend, thut auf die Herzen und die Hände, Brüder! sind wir nicht alle Eins im Bekenntnis zu der heiligen Schrift als dem sicheren Fundamente des selig machenden Glaubens an unseren Heiland Jesus Christus, Eins hinwieder im Proteste gegen Menschenwillkür, die sich an Stelle von Gottes Wort drängen möchte? Sind wir nicht Eins im Bekenntnis zum allgemeinen Priestertum, Eins im Proteste gegen hierarchische Bevormundung des äußeren und inneren Lebens? Sind wir nicht Eins im Bekenntnis zu jener entscheidungsvollen reformatorischen That der Väter, Eins untereinander und mit ihnen immerfort im Proteste gegen Unterdrückung evangelischer Freiheit? Bekennen wir nicht samt und sonders uns zum Protestantismus als einer weltgeschichtlich berechtigten, in der gottgewollten Bestimmung des Menschengeschlechtes selbst begründeten und aus ihr hervorgegangenen Geistesmacht? Erkennen und bekennen wir nicht Alle, daß es not thut, heute und gerade heute in dankbarer Erinnerung an den Glaubensmut der Väter, den späten Nachkommen zu ernster Mahnung, unversöhnlichen Gegnern zum verständlichen Zeugnis, zur Ehre Gottes, der wunderbar durch alle Not geholfen, ein beredtes Denkmal auf der vom Geist der Geschichte geweihten und von den Thaten der Menschen gezeichneten Stätte aufzurichten? Wohlan denn, Brüder Eines großen Stammes! So arm ist keiner unter Allen selbst in harten Zeiten, daß er nicht einen Pfennig Wert zu steuern hätte; so reich sind Millionen, daß sie auch ein größeres Opfer für das Werk nicht spüren; so viel Männer von Herz und Kopf und Ansehen sind allenthalben, um Zweigvereine zu stiften oder Sammlungen einzuleiten; ja so stark ist unser Vertrauen zu Eurem Glauben und

zu Eurer Liebe, daß wir mit des Herren Hilfe noch den Tag zu schauen hoffen, wo im Gotteshause, das zu Speier die protestantische Christenheit gemeinsam sich gebaut hat, das Loblied des Höchsten ertönt und freudig verkündet wird das ewige Wort von der Gnade.

**So weit die Denkschrift des Jahres 1878.**

Wohl die Hoffnung des hochverdienten Herrn Schriftführers ist noch nicht erfüllt, aber sie ist ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Was ist in den 20 Jahren von 1878—1898 geschehen zur Förderung des evangelischen Dankeswerkes? Soviel, daß wir in den nächsten Monaten den Dachstuhl auf Chor und Langhaus setzen können und die begründete Aussicht besteht, im Herbste 1900, so anders Gott der Herr gesegneten Fortgang schenkt und die Brüder die nötige Beihilfe gewähren, die Kirche zum Gebrauche einzuweihen.

Das Baukapital hatte sich von 180,000 Mk. vermehrt auf 850,000 Mk. und zwar flossen diese Gaben aus der ganzen evangelischen Welt.

Wie natürlich steht an der Spitze der Geber die Stadt Speier. Sie leistete mit Einschluß des Legats ihres edlen Mitbürgers Hetzel, der 200,000 Mk. dem Baufond zuwandte Mk. 350.000
Die Pfalz in ihrer Begeisterung gab . . . . „ 160.000
Das evangelische Deutschland . . . . . „ 158.000
Die außerdeutsche evangelische Welt . . . . . „ 85.000
Dazu kommen an Stiftungen*) und Zinsen . . „ 97.000
Mk. 850.000

Angesichts der so reich fließenden Mittel wurden die Architekten Deutschlands aufgefordert, Pläne für die Gedächtniskirche zu liefern und erhielt in der engeren Konkurrenz der Plan der Herren Flügge und Nordmann-Essen den ersten Preis von dem bestellten Preisgericht zuerkannt. Ein Bauplatz, im neuen Stadtteil wurde erworben und durch hochherzige Schenkung des Speirer Bürgers Heydenreich also erweitert, daß rund um die Kirche 20 m freier Raum bleibt, abgesehen davon, daß drei Seiten der Kirche von gut bebauten Straßen berührt werden. 1890 am 19. September

*) Sollten nicht auch die Evangelischen in Zukunft mehr Lust zeigen für die Sache des evangelischen Bekenntnisses weitere Stiftungen zu machen.

wurde der Bauplatz geweiht und der erste Spatenstich vollzogen. Schon dies erste Fest war ein begeistertes evangelisches Fest, waren doch die Teilnehmer an dem Hauptfeste der Gustav-Adolf-Stiftung, welches in den Tagen vom 15.—18. September in Mannheim gefeiert wurde, in hellen Scharen hieher gekommen und ihnen hatten sich Tausende aus der Pfalz und den Nachbarländern angeschlossen. Am 19. September 1890 hat der deutsche Gustav-Adolfverein in der Person seines so ehrwürdigen Vorsitzenden Geh. Rat Prof. Dr. Fricke die Gedächtniskirche der Protestation von 1529 als sein Patenkind anerkannt.

1893 am 24. August wurde der Grundstein gelegt und zwar in das Fundament der Säule, an welcher die Kanzel angebracht werden soll. Wieder war es eine viele Tausende zählende Versammlung, welche bei dieser feierlichen Handlung sich beteiligte. Tagte doch in den Mauern des „frommen Speiers" der Evangelische Bund Deutschlands. Die Grundsteinlegung bildete den Höhepunkt der für den Evangelischen Bund unvergeßlichen Tage von Speier. Zum Gustav-Adolfverein trat der Evangelische Bund mit dem Gelöbnis, ein treuer Pate dieses Lieblingskindes der evangelischen Welt zu sein.

1894—98 haben wir eifrig weiter gebaut. Eine Agitation wegen weiterer Beiträge wurde mit Absicht nicht betrieben. Es sollte der evangelischen Welt gezeigt werden, welch edles Werk in ihrem Namen vom Ausschuß errichtet wird und dann der evangel. Welt die Frage vorgelegt werden: Soll euer Werk liegen bleiben — euch zur Beschämung, den Gegnern zur Freude oder aber wollt ihr euch noch einmal zusammen schließen, um das nötige Baukapital von 400,000 Mk. aufzubringen. Am 15. Sept. 1898 waren gegen 150 protestantische Männer aus der ganzen deutsch-evangelischen Welt in dem Bau der Gedächtniskirche versammelt, unter ihnen die Vertreter des preußischen, hessischen, badischen Oberkirchenrats. Der herrliche Bau sollte zu ihnen reden und er redete zu ihnen, er trieb sie zu dem begeisterten Bekenntnis: Es ist ein edles, herrliches, des Protestantismus würdiges Denkmal, das hier errichtet ist und seiner Vollendung entgegen geht, — dies Werk darf nicht stille stehen, es muß ohne Aufschub seiner Vollendung entgegengeführt werden! Das ist Ehrensache der ganzen evangelischen Kirche!

Wohl sahen die Versammelten zunächst nur die ragenden Mauern und Säulen mit ihren kunstvollendeten Verzierungen, aber es konnte ihnen auch durch Bild und Wort vor Augen geführt werden, wie bedeutungsvoll und echt evangelisch die Gedächtniskirche der Protestation ausgeschmückt werden wird und auch den Lesern dieser Denkschrift sollen diese Pläne nicht vorenthalten werden.

Die Gedächtniskirche der Protestation von 1529 besteht zunächst

aus einer geräumigen Vorhalle, die zugleich den Untergrund des 100 m hohen gotischen Turmes bildet. Diese Vorhalle wird zur Gedächtnishalle des 19. April 1529 ausgeschmückt. Durch drei weite Portale tritt man in dieselbe und sieht in der Mitte auf granitenem Sockel das Standbild des zu Worms protestierenden Luthers, zu seinen Füßen liest man in Flurbeleg sein Protestwort: Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir Amen! Um ihn stehen an den 6 Säulenschaften die Statuen der 6 im Glauben mit dem Gottesmanne einigen Fürsten, während in den Ecken der 6 Wände die Wappen der 14 mitbekennenden Städte Zeugnis ablegen von dem Glaubensmut unserer Vorfahren aus dem Bürgerstande. Die 3 großen Innenfelder gegenüber den 3 über den Eingängen befindlichen 3 Fenstern wird ein großes Freskogemälde schmücken, dessen Skizze vorliegt und in lebendiger Darstellung die Uebergabe der Protestationsschrift durch den Kurfürsten von Sachsen vor Augen führt.

So wird die Gedächtnishalle alle Evangelischen, die sie betreten, an den denkwürdigen, segensreichen 19. April 1529 erinnern und dieselben ermahnen in gleicher Treue, mit gleichem Mute festzuhalten, was Gottes Gnade uns anvertraut hat: Sein heilig Evangelium.

Von der Gedächtnishalle tritt man durch ein lieblich geziertes Thor in die Predigtkirche; denn eine Predigtkirche wird die Gedächtniskirche, indem dieselbe nahezu ein Elipse bildet, in deren einen Brennpunkt die Kanzel zu stehen kommt. Wie gelungen die Akustik ist, zeigte ebenfalls der 15. Sept., indem der Redner vom Platze der zukünftigen Kanzel aus in allen Teilen der Kirche gleichmäßig gut verstanden wurde.

Das Langhaus zeigt je 6 Fenster, 3 kleine im Schiff und 3 große über der Empore. Sollten sich noch weitere Stifter finden, so werden diese Fenster Darstellungen von Abraham, Moses, Elias (rechte Seite), von Petrus, Paulus, Johannes (linke Seite) in ihrer Glasmalerei darbieten, während an den Säulen hoffentlich die Wappen der evangelischen Hochschulen Deutschlands bekunden, daß in der evangelischen Kirche Wissenschaft und Glauben einig zusammen gehen.

Vom Langhaus kommt man in einen breiten lichten Raum, der mit einer Kuppel versehen worden wäre, wenn man nicht stets auf die Herstellung einer wirklichen Predigtkirche, was mit einem Kuppelbau schwer zu erreichen ist, bedacht gewesen wäre. Dieser gewaltige Raum gebildet von der Fortsetzung des Langhausraumes und den breiten Querschiffen hat außer den beiden 10 m breiten Rosetten noch 4 große und 4 kleine Fenster, die durch Stiftungen (3 von Bürgern Speiers) mit Glasgemälden geschmückt werden. Diese Glasgemälde werden den andächtigen Besuchern den 2. Artikel unseres teuern evangelischen

Glaubens vor Auge führen. Das erste große Fenster zeigt wie der Engel den Hirten die Geburt des Heilandes ankündigt. Das darunter liegende kleine Fenster zeigt den 12jährigen Jesusknaben im Tempel. Das zweite große Fenster stellt den in Gethsemane leidenden Heiland dar, während das darunter liegende kleine Fenster den Heiland als barmherzigen Helfer zeigt (Heilung des Lahmen am Teiche Bethesda). Das 3. große Fenster stellt Jesu Opfertod auf Golgatha dar, das dazugehörende kleine Fenster die Grablegung. Das letzte große Fenster soll nach dem Willen der Stifter eine Kopie werden des berühmten Altargemäldes von Axen Ender in der Kirche zu Molde. Es zeigt den Engel am geöffneten Grabe, wie er den trauernden Frauen zuruft: Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Das darunter befindliche kleine Fenster wird dann die Ausgießung des hl. Geistes darstellen. Fürwahr eine köstliche Predigt ohne Worte.

Da die Querschiffe Ausgänge mit Vorhalle besitzen, so sind an den Frontseiten der Querschiffe außer dem Eingang noch vier kleine Fenster. Auch die Füllung dieser Fenster mit Glasgemälden ist bereits teilweise durch Stiftungen gesichert.

Die Fenster sollen darstellen: Das protestierende Speier, (Stifterin Gräfin M. von Waldersee), das bekennende Augsburg, (Stifterin evang. Gemeinde Augsburg), das trauernde Magdeburg und das trotzende Worms, also, daß hier noch einmal die große Gottes der Reformation zum Ausdruck kommt und die Seelen zum Lobpreis des gnädigen Gottes angetrieben werden.

An die Querschiffe schließt sich an, das Vorderchor mit zwei Sakristeien, über welchen zwei große Fenster sich befinden. Beide Fenster sind gestiftet und da dieselben auf den im Chor befindlichen Altar hinweisen, so soll das eine Fenster als Taufffenster den die Kinder herzenden Herrn darstellen, während das andere Fenster als Abendmahlsfenster zeigt, wie v. Jagow im Jahre 1537 dem Kurfürst von Brandenburg zum ersten Mal das hl. Abendmahl in evangelischer Weise darreicht. Und nun wird die Kirche abgeschlossen — wir sagen es mit berechtigtem Stolze mit dem Kaiserchor.

Die Arkaden des fünfteiligen Chores zieren Marmorsäulen. Ueber ihnen befinden sich die 5 Fenster, welche von unserm lieben Kaiserpaare gestiftet sind und die Quelle des Heils samt den menschlichen Hauptwerkzeugen göttlicher Gnade in künstlerischer Vollendung dem Beschauer vor die Seele führen. In dem mittelsten Fenster schwebt in gewaltig wirkender Schönheit und Größe (4 m) der auferstandene, segnende Christus (Karton von W. v. Kaulbach). Ueber ihm steht der Liebeslockruf des Herrn: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, während unten neben dem Wappen des deutschen Reiches das Bekenntnis steht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und

das Leben. Das zweite Fenster rechts zeigt die liebliche Gestalt des Lieblingsjüngers des Herrn: Johannes und unter ihm sein herrlichstes Wort: Gott ist die Liebe. Das dritte Fenster links vom Christusfenster stellt den Apostel Paulus dar und unter ihm sein mächtigstes Wort: Gerecht allein durch den Glauben. Neben Paulus zeigt das linke Eckchorfenster Luther und Melanchthon, welche sich die Hände reichen zu gemeinsamem Wirken. Unter ihnen steht das Lutherwort: Ein feste Burg ist unser Gott. Das rechte Eckchorfenster zeigt Zwingli und Calvin und unter ihnen das Bibelwort: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Der segnende Christus steht etwas höher als das Bild der Apostel und dieses Bild wieder etwas höher als das der Reformatoren — das Bild der Reformatoren zeigt sie in einem Saale, die Apostel stehen in einem freien Raum — der segnende Christus schwebt am unendlichen Himmel.

Wahrlich unser Kaiserchor wird eine Perle des Baues werden, eine Stätte, welche ohne Worte zu tiefster Andacht stimmt.

Lieber Leser! Und dies Meisterwerk sollte unvollendet liegen bleiben, ein stetiger Ankläger evangelischer Zerrissenheit und Schwäche? Es kann, es darf, es wird nicht dahin kommen. Schon Kaiser Friedrich der Edle hat als Kronprinz durch seine huldvollen Worte zum Beginn der Arbeit angefeuert. Kaiser Wilhelm II. hat 1890 in einer allerhuldvollst gewährten Audienz auf die Frage: Sollen wir anfangen, bestimmt erklärt: Fangen Sie an, Ihre Glaubensgenossen werden Sie nicht im Stiche lassen und auch ich werde mithelfen und sorgen, daß das Werk zur Vollendung gelangt. Und gleich huldvoll sprachen Ihre Kaiserlichen Majestäten in der erst kürzlich (am 15. August l. Js.) gewährten Audienz ihren vollen Beifall über das bereits Geleistete und weiter Geplante aus.

Gewiß die Evangelischen Deutschlands fühlen sich auch hierin mit ihren geliebten Kaisern eins und stehen gerne den Pfälzer Protestanten in diesem Allen gemeinsamen Werke bei.

Die Pfälzer Protestanten wollen im Laufe des Herbstes einmütig sich zusammenthun, um auf 3 Jahre einen Beitrag von je mindestens 1 Mark zu leisten. Die hessischen Protestanten werden nicht zurückbleiben und die übrigen in Deutschland, angefeuert durch ihre ehrwürdigen Kirchenregierungen werden auch nicht neben draußen stehen bleiben wollen. Es ist ja nur ein kleiner Beitrag, den die Meisten bei all den vielen anderen Anforderungen an die Opferfreudigkeit doch noch leisten können, es ist ein kleiner Beitrag auf nur kurze Zeit (drei Jahre). Sollten sich unter den 31 Millionen Evangelischen in Deutschland nicht 150,000 Männer und Frauen finden, welche freudig mithelfen wollen, das angefangene Werk nun auch zu vollenden?

Außerdem haben am 15. Sept. die Vertreter der mitberaten-

den Kirchenregierungen versprochen, eine Kirchenkollekte in ihren Gebieten zu beantragen, um dadurch das Werk der Gesamtheit ans Herz zu legen und zum Mitgliedbeitritt zu ermuntern; denn die Kirchenkollekte ergibt selbst bei sehr reichem Ausfall lange nicht die nötige Summe.

Gern teilen wir auch noch drei weitere mit der Gedächtniskirche eng zusammenhängende Thatsachen mit.

Die Orgel in der Gedächtniskirche soll eine Stiftung der evangelischen Kirchenchöre Deutschlands werden und sind dieselben darum gebeten: je ein Kirchenkonzert zu halten und den Ertrag dem Orgelfond zuzuwenden. In der Pfalz und im Saargebiet sind bereits 11 Kirchenkonzerte (Volkskonzerte mit 50 Pfg. Eintritt) gehalten worden und ergaben dieselben 3000 M. Reingewinn. Als freudige und sehr tüchtige Helferin hat sich die Kirchenkonzertsängerin Frl. M. Wiemann-Berlin erwiesen. Dieselbe stellt sich überall durch Vermittlung des Ausschusses zur Verfügung.

Für die Glocken in der Gedächtniskirche sind auch schon vorbereitende Schritte gethan. Ein Unterausschuß sammelt einen Fond um durch Erstellung einer großen Kaiser Wilhelm-Glocke zugleich ein nationales Denkmal in der Gedächtniskirche zu errichten. Hoffentlich wird ihm durch kaiserliche Gnade das nötige Metall gespendet. Eine Lutherglocke neben der Kaiserglocke erstrebt der unermüdliche Mithelfer Divisionspfarrer Büttel-Schleswig.

Endlich wurde am 15. Sept. der von evang. Frauen gestellte Antrag eingebracht, für Erstellung der nötigen Altardecken, Kanzelbekleidung u. s. w. einen Frauenzweigverein zu begründen und es steht zu hoffen, daß unter der Leitung einer edlen hohen Dame auch dieser sinnige Antrag zur Verwirklichung kommt.

Lieber Glaubensgenosse, der Du unserer Darstellung gefolgt bist und nun weißt, um was es sich handelt, der Du gewiß auch zur Ueberzeugung gekommen bist: der 19. April 1529 verdient ein Dankesdenkmal und das begonnene Dankesdenkmal verdient würdig vollendet zu werden, folge dem Zuge Deines Herzens:

Werde Mitglied des Vereins zur Erbauung der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 und werbe Mitglieder! Laß Dir daher vom Schriftführer des Vereins ein Mitgliederkartenheft kommen. Denke es ist Deine Ehrenpflicht als Protestant. Wenn aber die Kirchenkollekte genehmigt ist, dann versäume auch da nicht, noch ein kleines Scherflein beizutragen!

Liebe Glaubensgenossen! Es handelt sich um die Ehre unsers Gottes und seines teuern Evangeliums.

Kommet zu Hauf! — Gott will es! Amen.

# Die derzeitigen Mitglieder
## des engeren Ausschusses
des Vereins zur Erbauung der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 zu Speier:

Risch, k. Ober-Konsistorialrat, 1. Vorsitzender.
Hoffmann, k. Dekan, 2. Vorsitzender.
Gümbel, k. Gymn.-Professor, 1. Schriftführer.
G. Lichtenberger, 1. Rechner.
L. Weltz, Brauereidirektor, 2. Rechner.
H. Eberhardt, Brauereidirektor, 2. Schriftführer.
Krömer, Einnehmer. Ulmer, kgl. Oberregierungsrat.
Decker, kgl. Konsistorialrat.
Ferckel, k. Pfarrer und Distriktsschulinspektor.